

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

50 (1.3.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch den Postboten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle bösserer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. J. H. Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 50

Montag, den 1. März 1937

108. Jahrgang

„Kanonen für den Frieden?“

Rüstungs-Wettlauf der demokratischen Staaten

DNB. Rom, 28. Febr. Am Vorabend der mit großem Interesse erwarteten Sitzung des Großen Faschistischen Rates, der vor allem die militärische Lage eingehend prüfen wird, befaßt sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe „Voce d'Italia“ mit den gewaltigen Rüstungen der europäischen Staaten. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials, das die stets wachsende ungeheure Aufrüstung der sogenannten demokratischen Länder beweist, widerlegt das halbamtliche Blatt die gerade von diesen Ländern vertretene Behauptung, daß sie durch die faschistischen Staaten zu diesem Wettlauf gezwungen würden. Italien habe seine Rüstungsmaßnahmen unter einem gebieterischen Zwang getroffen und daraus auch niemals ein Hehl gemacht. Es könne aber grundsätzlich nicht duden, daß diese als Herausforderung und daher Ursache der demokratischen Rüstungen hingestellt würden. Die Wahrheit sei vielmehr, daß alle Staaten aufrüsteten und daß sich gerade die sogenannten demokratischen Länder durch die ungewöhnlich hohen Rüstungssummen besonders auszeichneten. Diese Behauptung finde eine eindeutige Bestätigung in den bei allen Staaten ins Auge greifend angewachsenen Rüstungsausgaben, angefangen bei den Staaten der Kleinen Entente bis zu Frankreich und dem in den letzten drei Jahren verdreifachten Rüstungshaushalt Sowjetrußlands, sowie Englands neuen gigantischen Rüstungen. Was schließlich die immer wieder zitierte deutsche Aufrüstung anlangt, so komme man immer wieder zu falschen Schlüssen, weil man verschweige, daß Deutschland durch die ihm im Versailles Vertrag auferlegten Fesseln gezwungen gewesen sei, seine Aufrüstung von aller kleinste Zahlen auf in Angriff zu nehmen.

Wer die Milliardenrüstungen der demokratischen Staaten, die von Bajonetten und Kanonen starren, richtig zu werten wisse, werde als objektiver Beobachter in der unbestreitbaren Tatsache der demokratischen Rüstungen gewiß keine „Kanonen für den Frieden“ erblicken können, auch nicht an ihren angeblichen Zweck der Sicherung der kollektiven Sicherheit glauben können.

Vom geschichtlichen Standpunkt aus gesehen, so schließt der Direktor des „Giornale d'Italia“, müsse man feststellen, daß der Rüstungswettlauf in dem Augenblick verstärkt eingeleitet habe, als der Völkerverbund mit Spezialkommissionen und einem Berg von Schriftsätzen sein Augenmerk der Abrüstung zugewandt habe. Inzwischen rüste Europa und die Welt unter dem Aushängeschild des Friedens zum Kriege.

Bolschewistische Deserteure

Londoner Blätter über die wachsende Demoralisierung bei den bolschewistischen Truppen. — Ein enttäuschter britischer „Freiwilliger“ berichtet.

DNB. London, 1. März. Die englischen Blätter melden aus Talavera, daß bolschewistische Milizleute und Mitglieder der „Internationalen Brigade“ massenweise zu den nationalen Streitkräften übergelaufen seien. Allein am Samstag seien 70 Milizleute während eines Angriffes der Bolschewisten auf Carabanchel desertiert. „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen an allen Fronten ständig zunehme, was ein Zeichen für die wachsende Demoralisierung der bolschewistischen Verbände sei. Ein beträchtlicher Teil von ihnen neige dazu, die Kampffront zu verlassen, wo immer es möglich sei. Unter den Ueberläufern, die am Sonntag bei Arganda zu den Nationalen übergingen, hätten sich auch zwei englische „Freiwillige“ befunden. Sie hätten mitgeteilt, daß sie durch britische Kommu-

nisten veranlaßt worden seien, nach Spanien zu gehen, um in der „Internationalen Brigade“ zu dienen. Mr. James Collins, der am Samstag in England eintraf, nachdem er drei Monate lang bei den Bolschewisten gedient hatte, erklärte, daß er sämtliche Illusionen verloren habe. Anfang Januar hätten sich in seinem Bataillon 600 Engländer und Schotten befunden. Ihre Zahl sei durch Tod und Fahnenflucht auf 180 gesunken. Kommunistische Agenten hätten Collins versprochen, daß er entweder in der spanischen Marine oder bei einer Verbandsstelle dienen werde. Nachdem man ihm drei Pfund ausgezahlt hatte, begab er sich nach Dieppe, wo er von spanischen Kommunisten in Empfang genommen und unter einem spanischen Namen weiterbefördert wurde. Nach einer dreitägigen Ausbildung wurde er in die „Internationale Brigade“ gesteckt. Collins berichtet ferner, daß sein Bataillon mit sowjetrussischen Maschinengewehren ausgerüstet war und von früheren britischen Armeeeinheiten besetzt wurde. Viele seiner Kameraden seien zu den Nationalen übergelaufen, obwohl jeder, der bei der Fahnenflucht erwischt worden sei, ins Zuchthaus gesteckt oder erschossen worden sei.

Bolschewisten beschlügen das Lazarett in Oviedo. — Rote-Kreuz-Schwester von Nazis ermordet.

DNB. Salamanca, 1. März. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der am Sonntag herausgegebene Seeresbericht teilt mit, daß die als Generalangriff ausgelegenen Bemühungen von den nationalen Truppen vollständig zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewisten hatten große Verluste und kamen nicht einen Schritt vorwärts.

Obwohl das Hospital in Oviedo deutlich und weithin sichtbar durch Rote-Kreuz-Fahnen und Bemalungen gekennzeichnet ist, richtete die Artillerie der Gegner des nationalen Spaniens ihr Feuer auf die Gebäude. In Somiedo wurden von den Nazis einige Rote-Kreuz-Schwester gefangen genommen. Jetzt wurde bekannt, daß sie auf rücksichtslose Weise ermordet wurden. An der Madrid-Front ist der Tag ruhig verlaufen.

Guter Fang der Nationaltruppen

35 sowjetrussische Tanks und 16 Batterien geschnappt

Gibraltar, 28. Febr. Spanische nationale Kriegsschiffe haben im Mittelmeer in der Nähe von Gibraltar einen bolschewistischen Ueberseesdampfer aufgegriffen. Das Schiff, das den Namen „Marques de Comillas“ führt, hatte 35 sowjetrussische Tanks und 16 vollständige Batterien sowie eine große Anzahl von anderem Kriegsmaterial an Bord.

Wieder Gespensterflugzeuge?

DNB. Oslo, 28. Febr. Wieder einmal konnten, wie erst jetzt bekannt wird, an zwei verschiedenen Orten an der Westküste Norwegens in den letzten Tagen ausländische Flugzeuge über norwegischem Hoheitsgebiet einwandfrei festgestellt werden.

Eines der Flugzeuge wurde am Mittwoch abend nördlich von Karmøy gesichtet, das andere wurde bei Hauge beobachtet, wo es allem Anschein nach zwischen 14,30 und 15 Uhr die Titanic-Erzanlage bei Sandnes fotografierte.

Kinderelend in Spanien

50000 Kinder irren durch die Provinzen — Ein erschütternder Bericht

Paris, 28. Febr. Die Straßburger Zeitung „Der Esslinger“, die im Lande der Volksfront einen gähen Kampf gegen den Bolschewismus führt, bringt einen erschütternden Bericht über das Kinderelend in Spanien, das nur noch mit den furchtbaren Zuständen in Sowjetrußland verglichen werden kann. Das Blatt schreibt u. a.: „Mehr als 50000 Kinder irren gegenwärtig schloßlos und verlust durch die spanischen Provinzen. Seit Aufhebung der verdientreichen Jugendfürsorge-Einrichtungen durch die spanischen Bolschewisten ist jedwede staatliche Jugendpflege abgefallen. So bleibt den Kleinen, oft nur Bier oder Funfährigen, kein anderer Weg. Sie schwärmen trübsel über Straßen und Wege, klappernd vor Kälte wandelnde Gespenster. Am häufigsten findet man sie in der Nähe der Kampfzonen. Sie wissen, dort haben sie die größte Aussicht, einige Bissen zu ergattern. In den von den Nationalisten besetzten Gebieten werden die kleinen Schwärmer nach Möglichkeit in Familien, Krankenhäusern, Schulen und in den wenigen nicht zerstörten Klöstern untergebracht. Tausende suchen Schutz bei den nationalen Truppen. Während es anzuwachen wie in

den Lagern für die Kleinen gesorgt wird. Harte Krieger pflegen die erschöpften Kinder mit einer Liebe und barmherzigen Milde, die an der Kampffront, wo mit dem letzten Einlaß gekämpft wird, felsenfest anmutet. Die große Zahl der schwärmenden Kinder, die schwierigen Umstände, die allgemeine Not und die Schrecken des Krieges machen eine hinreichende Betreuung und Fürsorge unmöglich. Tatsächlich spielen sich entsetzliche Tragödien unter den Kindern ab.

Nach den einwandfreien Zeugnissen von Flüchtlingen sind in den Tälern der Bergketten von Guadarrama, Navajerrada, Los Molinos und Zerebilla Hansen erfrorene Kinderleichen aufgefunden worden. Diese Bedauernswerten verbargen sich hinter allem, was nur einigermaßen Schutz bieten kann. Ein Kriegsberichterstatter fand zwischen dem armseligen Hausrat am Wege der Landstraße von Maqueda nach Santa Cruz de Retamar fünf erfrorene Kinder.

Noch Schmuggelmöglichkeiten an der französischen Grenze?

Paris, 27. Febr. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Toulouse macht darauf aufmerksam, daß zwar die französisch-spanische Grenze zu Lande abgeriegelt sei, daß man aber über das Gebirge und an der Küste noch immer durchschlüpfen könne. Vor allem fehle es an einer Ueberwachung in der Luft. „Spanienfreiwillige“ könnten von dem bei Toulouse gelegenen Flugplatz Francazal abfliegen.

Schneestürme über England

DNB. London, 1. März. Schwere Schneestürme wüteten während des Wochenendes über den britischen Inseln und richteten großen Schaden an. Zeitweise erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometern. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot und landeten Hilferufe aus. Der spanische Dampfer „Miguel“ verlor sein Ruder und sandte SOS-Rufe aus, die von allen englischen Sendern weitergegeben wurden. Auch der Schiffsverkehr über dem Ärmelkanal wurde stark behindert und mehrere Schiffe erreichten ihren Bestimmungsort mit zwei bis drei Stunden Verspätung. — Ein Zug von London nach Strantrae blieb infolge der starken Schneefälle stehen und konnte erst nach 6 Stunden seine Fahrt wieder aufnehmen. — In Schottland kam es zu den stärksten Schneefällen seit 50 Jahren. Die im Observatorium von Greenwich gemessene Niederschlagsmenge für Februar ist die höchste seit dem Jahre 1833. In Dover ereignete sich ein schwerer Bergsturz. Herabstürzende Ralkmassen begraben einen Eisenhammer und angrenzende Gebäude. Der angerichtete Schaden wird auf rd. 80 000 Mark beziffert.

Sprengstoffanschläge auf Newyorker Tischspielhäuser

DNB. New-York, 28. Febr. In sechs überfüllten Broadway-Tischspielhäusern explodierten am Sonntag fast zur gleichen Zeit Stinkbomben und auch Tränengasbomben mit Zeitzählern. Durch umherfliegende Sprengstücke wurden insgesamt 36 Personen leicht verletzt. Die Menschen flohen bei den Explosionen panikartig auf die Straßen und unterbanden damit eine ganze Zeit lang den Verkehr. Der Täter konnte in keinem Fall ermittelt werden. Allgemein wird angenommen, daß es sich um eine neue Art von Streikdemonstration handelt.

Bäckerstreik in St. Nazaire

Unruhe in der Bevölkerung

Heeresbäcker versorgen St. Nazaire mit Brot.

DNB. Paris, 28. Febr. Der Streik der Bäcker von St. Nazaire hat sich auf die ganze Umgebung ausgedehnt. Im Umkreis von 50 km sind alle Bäckereien geschlossen. In St. Nazaire sind mittlerweile 200 Bäcker aus dem französischen Heer eingetroffen, die für die Brotversorgung der Stadt sorgen sollen.

Der „Matin“ berichtet, daß infolge Streiks unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit herrsche. Die Brotversorgung durch das Heer sei völlig unzureichend. Stundenlang mühten die Leute in endlosen Schlangen und großem Gedränge vor den Verteilungspunkten stehen. Dabei habe es sogar Verletzte gegeben. Eine Frau sei mit eingedrückt Brust ins Krankenhaus geschafft worden. In Penhoet hätten die Arbeiter die Scheiben des Verteilungslokals zertrümmert und das Brot gestohlen. In St. Nazaire sei ein Proviantwagen des Heeres überfallen und ausgeraubt worden.

Die Unzufriedenheit der Bevölkerung, so berichtet das Blatt weiter, sei unbeschreiblich. Ständig fänden vor dem Rathaus Kundgebungen statt, ohne daß die Behörden für die Wiederherstellung der Ruhe sorgten. Am Sonntag habe man in aller Eile sämtliche Bäckereien beschlagnahmt, um genügend Brot herstellen zu können, denn man befürchte, daß es, wenn die Lage sich nicht bessere, unter der Bevölkerung zu einer regelrechten Revolte käme.

Deutsche über den Grenzen, Bausteine des Reiches

„Das neue Reich ist stolz auf seine Bürger im Ausland“ — Gauleiter Bohle an die Auslandsdeutschen

Berlin, 28. Febr. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, richtet folgenden Aufruf an das Auslandsdeutschtum, in dem es heißt:

Meine auslandsdeutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der Erlaß des Führers und Reichkanzlers Adolf Hitler vom 30. Januar 1937 über die Einlegung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt stellt eine Tat dar, die von historischer Bedeutung für das Deutschtum im Ausland sein wird. Niemals bisher hat eine Regierung des Deutschen Reiches in dieser klaren Weise ihrer Verbundenheit mit dem Reichsbürger im Auslande Ausdruck verliehen. Das nationalsozialistische Reich hat am vierten Jahrestage der großen Revolution einen Wendepunkt in der Geschichte des Deutschtums im Ausland geschaffen, der von allen deutsch denkenden Männern und Frauen und von der deutschen Jugend im Ausland dankbar und beglückt begrüßt werden wird.

In vier Jahren harter und entschlossener Arbeit haben der Führer und seine Bewegung ein neues Deutschland der Kraft, der Ehre und des Stolzes geschaffen. In vier Jahren schuf Adolf Hitler ein Reich der nationalen Einheit und der sozialen Gerechtigkeit. Durch das Werk Adolf Hitlers ist Deutschland in die Reihe der großen Nationen der Welt eingetretet. Die durch Adolf Hitler wiedererstandene deutsche Weltmacht hält Wache.

Ganz wenige sind es gewesen, die das heute zur stolzen Reichsflagge gemordene Hakenkreuzbanner draußen in der Welt aufpflanzten. Diese wenigen schufen das Fundament für die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung, die nach der Machtergreifung des Führers in zäher und entsetzlicher Arbeit die Reichsdeutschen im Ausland zusammenfaßte und sie an das gewaltige Geschehen in der Heimat heranbrachte. Durch bahnbrechendes Wirken auf dem Gebiet des

sozialen Ausgleichs findet heute das einstmalige nationale Auslandsdeutschtum eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hitlers.

Die Mitglieder der Auslandsorganisation, vom Landesgruppenleiter bis zum unbefannten Parteigenossen, der irgendwo draußen in stiller Pflichterfüllung seinem Führer dient, können mit berechtigtem Stolz die Entwicklung ihrer Auslandsorganisation betrachten. Ohne die selbstlose und oft schwierige Mitarbeit der auslandsdeutschen Volksgenossen hätten meine Mitarbeiter und ich das Werk in der Heimat nicht vollbringen können. Ueber die Parteigenossen hinaus gedanke ich in Dankbarkeit der vielen hunderttausend Volksgenossen und Volksgenossinnen, die als aufrechte Nationalsozialisten an dem Aufbau einer wahren Volksgemeinschaft im Auslandsdeutschtum mitgeschafft haben, ohne der Bewegung als Mitglieder anzugehören.

Wenn ich meine neuen Aufgaben als Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt in Angriff nehme, so bin ich glücklich zu wissen, daß meine Parteigenossen und Parteigenossinnen mir auch hierbei treu zur Seite stehen werden. Mein Ruf zur freudigen Mitarbeit an diesen Aufgaben, die ausschließlich dem Werk des Führers dienen werden, ergeht aber an alle Volksgenossen überall in der weiten Welt, die ihrem Reich verbunden und ihrem Führer treu sind.

In einem historischen Tage hat der Führer durch die Tat bewiesen, daß alle Volksgenossen des Reiches, mögen sie diesseits oder jenseits der Grenzen leben, einer einzigen Schicksalsgemeinschaft angehören. Für diese Idee der großen Gemeinschaft aller Reichsdeutschen hat Wilhelm Gustloff sein Leben gelassen. Mögen wir alle, die wir zur weiteren Mitarbeit an einem großen Werk berufen sind, eingedenk sein der ewigen Verpflichtung, immer mehr zu dienen Adolf Hitler und Deutschland!

Meldungen für schnelle Leser

Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Margarete Meis in Erfurt aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Berlin. Auf Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring fand am Samstag zu wohltätigen Zwecken in der Staatsoper Unter den Linden der Opernball 1937 statt.

Berlin. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, der kürzlich durch den Führer zum Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt ernannt wurde, hat einen Aufruf an das Auslandsdeutschtum gerichtet.

Berlin. Zur Eröffnung der Fachbuchwerbung 1937 sprachen am Samstag abend der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst und der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann, über den Deutschlandsender.

Berlin. Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten e. V. hielt am 27. und 28. Februar seine diesjährige Bundesführertagung in Berlin ab.

Dresden. Die Reichsarbeitsstunde der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde fand am Samstag mit einer Großkundgebung, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu mehr als 12 000 Schaffenden der Reichsbetriebsgemeinschaft aus allen Gauen des Reiches sprach, ihren Abschluß.

Leipzig. Am Sonntag wurde die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 feierlich eröffnet. Dr. Ley legte dabei den Grundstein zum „Haus der Deutschen Arbeitsfront“.

Nürnberg. Am Samstag mittag wurde das neuerbaute erste Gauhaus Franken von Gauleiter Julius Streicher seiner Bestimmung übergeben.

Paris. Die Straßburger Zeitung „Der Elsäßer“, die einen zähen Kampf gegen den Bolschewismus führt, bringt einen erschütternden Bericht über das Kinderelend in dem noch von den Bolschewisten besetzten Spanien.

London. Der Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip verteidigte am Samstag in Farnham das Aufrüstungsprogramm der Regierung.

Rom. Die Erklärungen des Führers an die Schweiz und der außerordentlich günstige beruhigende Einfluß, den diese überall im Auslande auslösten, werden von der gesamten italienischen Presse mit Nachdruck hervorgehoben.

Zwei Tote durch Kohlenoxydgas. In Bentheim hatten der 54jährige Maschinenrevisor und der 35 Jahre alte Kraftwagenführer Lammers ihren Arbeitskameraden Fischer von einer Hochzeitsfeier nach Hause gefahren. Nach ihrer Rückkehr stellten sie den Wagen in einen Schuppen und ließen den Motor laufen. Beide setzten sich in den Wagen und schliefen ein. Durch die sich entwickelnden Kohlenoxydgase wurden beide getötet.

Deutschland siegt beim Oasenflugwettbewerb

Hauptmann Sped von Sternburg Sieger auf Tu 86.

DNA, Kairo, 1. März. Für die Teilnehmer am Oasenflugwettbewerb gab der ägyptische Aeroklub am Sonntag ein Bankett, auf dem die Ergebnisse des Oasenflugwettbewerbs veröffentlicht wurden. Die Ergebnisse, die unter großem Jubel aller Teilnehmer aufgenommen wurden, veränderten einen schönen Sieg der deutschen Fliegerei.

Sieger ist Hauptmann Sped von Sternburg auf seiner Tu 86. Zweiter wurde Luftvortruppführer Thomien auf einer „Messerschmitt-Taifun“. Auf einer „Caudron Simon“ wurde der Franzose Hansje Dritter. Viertes wurde der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, ebenfalls auf einer Messerschmitt-Taifun.

Deutsch-norwegisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet

Berlin, 28. Febr. Seit Mitte Februar haben in Berlin deutsch-norwegische Wirtschaftsverhandlungen stattgefunden. Die Verhandlungen, die in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, ergaben volle Übereinstimmung über alle den deutsch-norwegischen Waren- und Zahlungsverkehr betreffenden Fragen. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde am 27. Februar in Berlin ein neues Abkommen über den Zahlungsverkehr und Warenverkehr zwischen Deutschland und Norwegen unterzeichnet. Das Abkommen wird vom 1. April ab an die Stelle der bisherigen Vereinbarungen treten. In sachlicher Beziehung enthält das neue Abkommen, abgesehen von einigen Verbesserungen auf zahlungstechnischem Gebiet, keine nennenswerten Änderungen gegenüber der bisherigen Regelung.

Fünf Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall. Auf der Koeniger Straße bei Remscheid fuhr auf der ansteigenden Straße nach Neuenhaus ein Remscheider Personenkraftwagen auf der linken Fahrbahnseite in schneller Fahrt gegen einen Straßbaum. Die fünf Insassen, drei Remscheider und eine Frau mit Tochter aus dem Oberbergischen, mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen in die Remscheider Krankenanstalt gebracht werden.

Hochwasser bei Paris. Das Hochwasser der Seine hat am Freitag den Alarmstand überschritten. Die allgemeine Besorgnis wegen der dadurch verursachten Beeinträchtigung der Bauarbeiten für die Weltausstellung steigt. Bis jetzt mußten die Arbeiten an vier Pavillonen eingestellt werden. Zum Glück sind die Fundamentierungsarbeiten fast überall vor Einsetzen des Hochwassers abgeschlossen gewesen. In den Pariser Vororten sind zahlreiche Keller überschwemmt. Bei Versailles ist der Ort Ruell vom Hochwasser bedroht.

Dr. ing. Gasterstädt †. Im Alter von 49 Jahren starb vor bekannte Flugmotorenkonstrukteur Dr. ing. Johannes Gasterstädt, ein langjähriger Mitarbeiter der Junkers Forschungsanstalt in Dessau. Der Name des Verstorbenen ist vor allem mit der Entwicklung der Schwerflugschiffmotoren von Junkers verbunden.

Genugtuung in der Schweiz

Bern, 28. Febr. Zu der Erklärung des Führers betreffend die Neutralität der Schweiz schreibt der „Berliner Bund“ u. a.: „Als sich der Kanzler des Dritten Reiches Ende Januar vor dem Reichstag mit den Beziehungen seines Landes zu den Nachbarstaaten befaßte und erklärte, die deutsche Regierung habe Belgien und Holland versichert, daß sie bereit sei, diese Staaten jederzeit „als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen oder zu garantieren“, ist in der schweizerischen Presse und in politischen Kreisen die Frage aufgetaucht, warum die Schweiz unerwähnt blieb. Die Antwort war, ihre Neutralität sei von Deutschland längst anerkannt und eine Selbstverständlichkeit. Nun hat der Reichkanzler diese Selbstverständlichkeit ausdrücklich bestätigt und das schweizerische Volk ist ihm dankbar dafür. Das Schweizer Volk wird die Erklärung als das entgegenkommene, was sie wohl sein will: als feierliche Proklamation eines verantwortlichen Regierungschefs vor der ganzen Welt, mittelbar auch als eine Versicherung, dem Frieden dienen zu wollen.“

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: „Die Erklärungen des deutschen Reichkanzlers, die den Willen für unbedingte Respektierung der Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz feierlich zum Ausdruck bringt, ist in den Beziehungen unseres Landes zu Deutschland eine bedeutungsvolle und erfreuliche Art. Damit fallen eine Reihe von Mißverständnissen und Mißdeutungen, die in den letzten Jahren gelegentlich die Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland zu belasten drohten.“

Die „Basler Nachrichten“ schreiben u. a.: „Heute, da logar eine Erklärung der Bundesversammlung in Aussicht genommen wird, um der Unerkennbarkeit des schweizerischen Neutralitätswillens und der Priorität dieses Grundgesetzes vor allen anderen Verpflichtungen Resonanz zu verlangen, wird man die rühmlichste Erklärung des deutschen Reichkanzlers mit Genugtuung aufnehmen.“

Rom, 28. Febr. Die Erklärungen des Führers an die Schweiz und der außerordentlich günstige, beruhigende Einfluß, den diese sowohl in der Schweiz selbst wie auch im Auslande auslösten, werden von der gesamten italienischen Presse mit Nachdruck hervorgehoben.

Abermals, so betont „Tribuna“ in einer redaktionellen Glosse, habe Hitler mit seinen klaren, festen Worten die Brunnenvergifter der internationalen öffentlichen Meinung, die mit ihren Behauptungen über angebliche Abfichten Deutschlands gegen die Schweiz allgemeine Beunruhigung herzurufen wollten, Lügen gestraft. Auch hier seien, wie im Falle der angeblichen Marokkopläne Deutschlands, jene verantwortungslosen Kriechschnecken am Werk gewesen, die Hitler bereits in seiner Rede am 30. Januar bloßgestellt habe. All zu klar habe es sich auch im Falle der Schweiz gezeigt, daß ein Teil dieser demokratischen Presse bewußt den ständigen Bemühungen der totalitären Regime um die Wiederherstellung des Vertrauens in Europa geradezu entgegenarbeite.

S. Passer Wege die sich kreuzen

Urheber-Rechtlich Korrespondenzverlag Erich Mardick, Leipzig G 1 74

Sie weiß später nicht mehr viel von diesem Oster-sonntag. Wie sie ihn hingebraht hat und wie es ihr möglich gewesen ist, sich immerhin mit so viel automatenhafte Sicherheit darin zu bewegen, um nicht unliebsam aufzufallen.

Sie enttutnt sich nur noch des als Wohlthat empfundenen Aufenthalt im verdunkelten Zuschauerraum des Opernhauses während der Parzifal-Aufführung. Und daß sich tief in ihr wehes Gemüt diese wundervolle Musik ergossen hat, aus der das unsagbare Leid der Menschheit über die Zwiespältigkeit ihrer Natur herausragt, um Erbarmen fleht und um Erlösung ringt.

Für die Mittagsstunde des nächsten Tages ist die Abreise der beiden Mädchen aus Wien festgesetzt.

Daniela schütt starke Kopfschmerzen vor, um ihr Zimmer nicht verlassen zu müssen und überläßt Doris alles, was noch bis zum Ausbruch aus der Pension zu veranlassen und zu erledigen ist.

Diese versichert der blauen, müden Freundin auch eifrig, daß sie mit allem Spielend fertig werden würde. Handelt sich in der Hauptsache doch meist nur um Verabschiedungen bei den netten Leuten, mit denen man hier zu tun gehabt hatte, und von denen Herr Bolbi Seyder als der netteste, die Damen noch zur Bahn bringen wird.

Hilflos, verzweifelt, im Gefühl grenzenloser Verlassenheit, lauert Daniela in ihrer Zimmerecke und blickt in ihre geöffneten Hände, als lägen dort ihre Schmerzen ausgebreitet.

Dann schleppt sie sich zum Telefonapparat. Diesmal hat sie im Telefonverzeichnis gleich gefunden, was sie gesucht hat:

Klausner, Baronesse Lisa von, XIX. Kasanien-Allee Nr. 12.

Und nun dreht sie nach langem, heinbollen Grübeln endlich die Nummernscheibe. Einmal, zweimal, dreimal ertönt das Aufzeichen. Dann die Meldung einer Männerstimme, die nicht Dettings Stimme ist:

„Hier bei Klausner...“

„Wer, bitte? Ich meine, mit wem spreche ich...?“

„Hier ist der Diener von Baroness von Klausner.“

„Oh... falsch verbunden...“

Mutlos hängt Daniela ab. Der Diener würde sie bestimmt nicht früher seiner Herrschaft melden, bevor sie nicht einen Namen nennt, für den die Baroness zu sprechen ist. Und selbst wenn ihr das gelänge, was soll sie dieser Frau schließlich sagen? Noch dazu telefonisch. Es ist alles nutzlos. Sinnlos. Zwecklos. Es ist alles verwirrt und verfahren. Rettungslos...

Sie ahnt nicht, daß im gleichen Augenblick Andreas sich beim alten Kaver erkundigt, wer soeben angerufen habe.

„A Irrtum wars halt“, ist die gleichmütige Antwort. Andreas ist nervös, zerküßert; eine Beute widerstreitendster Empfindungen.

Daniela ist in Wien!

Seit wann? Für wie lange? Was fährt sie her? Mit wem ist sie da? Und bei wem? Er kann sie nicht suchen. Sie will es wohl auch nicht. Wenigstens sprach ihr starrer Blick gestern nicht von Freude über das

unvermutete Wiedersehen mit dem flüchtigen Generalsekretär des Bankier Dürkheim. Vielleicht ist auch dieser nicht unebene Herr und Besitzer des Steyr-Wagens ihr Bräutigam. Nein. Er zürnt sich selbst ob solch abwegigen Gedankens. Das — ist ausgeschlossen. Aber das ist auch das einzige, was er sich mit Sicherheit sagen kann. Alles andere bleiben ungelöste Fragen. Bedrückend in ihrer Last...

Und dann der Selbstvorwurf: Warum hat er sie nicht doch angesprochen? Warum? Oh, über diese entsetzliche Empfindlichkeit!

14.

Daniela trifft in einem Zustand so schwerer seelischer Erschöpfung in Berlin ein, daß auch ihr körperliches Befinden davon in Mitleidenschaft gezogen wird. Es ist also keine Ausflucht, wenn sie sich für die ersten Tage im Verlag krank melden läßt und ihrem Dienst fern bleibt.

Doris, die der Freundin seit der Abreise aus Wien ständig zunehmende Wäße und Unzufriedenheit teilnahmenvoll beobachtet hatte, hat ihr ebenfalls dringend geraten, sich erst mal kräftig auszukurieren, bevor sie ihre Arbeit wieder aufnimmt.

„Marisch, ins Bett!“ hat sie gesagt, als sie sich vor dem Anhalter Bahnhof von ihr verabschiedete; und dann noch Georg, der mit samt dem getreuen Kollur die Schwester erwartet hatte, eingeschärft: „Lassen Sie Daniela ja nicht früher aus dem Haus, ehe sie nicht wieder völlig auf der Höhe ist.“

„Ihr braucht erst gar nicht so strenge Saiten bei mir aufzuziehen“, hat Daniela darauf gequält gelächelt. „Ich folge euch soniezu sehr willig. Denn ich bin so fürchtbar müde; und damit doch schon unbrauchbar. Aber in einigen Tagen wird das sicher behoben sein.“

(Fortsetzung folgt.)